

M
26769/2 (*)

M 2 6769/2 fol (7)

*19⁰¹/02 978



Fest-Beitrag

zum

9. Verbandstag des Anteruerbands Mittelddeutschland am 13. und 14. Juli 1898 zu Gießen.

Festgruß.

Seid gegrüßt, seid uns willkommen,
Meister von der Bäckerzunft,
Die den Lockton Ihr vernommen
festlicher Zusammenkunft.
Seid gegrüßt, Verbandsgenossen,
Die dem Ruf Ihr folgtet gern,
Die Ihr Euch zur Fahrt entschlossen,
Die Ihr kamt von nah und fern.

Auf! zu fröhlichem Verweilen,
Die Ihr kamt zu unserm Fest,
Von so manchen Landesteilen,
Nord und Süd und Ost und West.
Auf zu klüglichem Beraten,
Zu bedachtem Meinungstausch;
Und nach Raten und nach Chaten
Zu beglücktem Freuderansch!

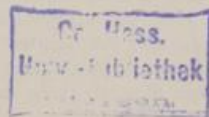
Ernstem Raten, frohem Feiern
Sei der Doppeltag geweiht;
Löst Euch aus dem Vann der bleiern
Lastenden Alltäglichkeit!
Lernt die Stunden recht gemessen,
Gebt dem Herzen rechten Schwung;
Hier in unserm lieben Gießen
fühlt Euch glücklich, fühlt Euch jung!

fühlt Euch frei und ungebunden
Bei Besetzung und Gesang,
fühlt Euch frei zu diesen Stunden,
frei: — es fettet Euch kein Zwang.
Maximal sei Euer Leisten
Tief bis in die Nacht hinein;
Und wer leisten kamt am meisten,
Der soll Obermeister sein.

Laßt den Frohsinn überdauern
Die so kurze Sommernacht;
Spielt nach Bäckerart den Schlauern:
Seid hübsch wach, wenn nichts sonst wach.
Seht den jungen Tag, den holden,
Dämmern über das Gefild
Und den Morgenstrahl vergolden
Das enttauchte Landschaftsbild.

Von den Hügeln blinkt der Zauber,
Von den Wäldern winkt die Lust:
Nur ein unempänglich Tauber
Schließt der Wonne seine Brust.
Und nach Schnellschlaf und Debatten
Ist Euch neue Lust verliehn,
Wann durch grünen Waldeschatten
Klosterwärts die Bäcker ziehn.

Ueber dunkle Waldeswipfel
Schweift der Blick ins stille Land.
Schiffenberg: dein freier Gipfel
Knüpfe noch manch Freundschaftsband.
Heißt es Abschied dann genommen,
So gelobt die Wiederkunft;
Dann lebt wohl: — seid stets willkommen,
Meister von der Bäckerzunft!



240391M



Gießen,

die Hauptstadt der Provinz Oberhessen, die Stätte für die diesjährige Tagung des Unterverbands, ruft Euch her zu beratender Arbeit und frohem, kollegialem Zusammensein. Sie bietet Euch durch wohlthuende Gemütlichkeit, durch mannigfache Reize der Landschaft und sehenswürdige Schöpfungen das, was selbst in den Stunden gemeinsamen Gedankenaustausches Euch den unmittelbaren Sorgen des Alltagslebens entrücken kann.

Im anmutigen Lahnthal gelegen, an das die Vorhöhen des Taunus, des Vogelsberges und des Westerwaldes herantreten, sieht die durch die Gunst ihrer Lage, durch wissenschaftliche Bedeutung und industrielle Bethätigung immer mehr emporblühende, fast 25000 Einwohner zählende Stadt rümelgeschmückte Höhen als greise Hochwächter, als Zeugen ihrer Geschichte auf sich herabblicken. Gleiberg, Vexberg, Schiffenberg, weiter zurücktretend Stausenberg, bilden mit den verbindenden Bergzügen und den sie zum Teil noch überragenden Höhen ein gar liebliches Rundbild, an dem sich das Auge kaum erfassen kann.

Gleiberg und Schiffenberg: — ihnen hat Gießen sein Dasein zu verdanken. Clementia, Gräfin von Gleiberg, die Tochter des Gleibberger Grafen Hermann, der 1075 in der Schlacht bei Hohenburg an der Ausrut durch sein in verzweifelter Lage entscheidendes Eingreifen seinem Herrn und Kaiser Heinrich IV., dem schicksalsverfolgten und doch so kraftvollen Herrscher auf Deutschlands Thron, den Sieg über die Sachsen verschafft hatte, stiftete 1129 den Augustinern das nachmals an den deutschen Orden übergegangene Kloster Schiffenberg und veranlaßte dadurch die spätere Gründung Gießens, das an der Stelle, wo die Lahn den graden Weg vom Gleiberg nach dem Schiffenberg ziemlich in der Mitte kreuzt und eine furt den Durchgang ermöglichte, von den Gleibberger Herren als eine von der Lahn und ihren Nebenbächen umflossene und daher „zu den Gießen (d. i. Bächen)“ genannte Burg zum Schutz des zugehörigen Klosters gegen Ende des zwölften Jahrhunderts erbaut wurde.

Um 1250 wird Gießen als Stadt genannt; es kommt 1265 durch Kauf an den Landgrafen Heinrich von Hessen. In den Jahren 1550—55 verfiel Landgraf Philipp der Großmütige die Stadt mit Festungswerken und nimmt sie einige Zeit zur Residenz. Im Schmalkaldischen Krieg werden die Mauern auf Befehl Kaiser Karls V. geschleift, aber 1560 neu aufgeführt und später noch erweitert. In das Jahr 1570 fällt der Ban des heute der Universitätskanzlei dienenden Schlosses, in welchem Ludwig V. von 1604—26 residiert. Er gründet neben dem von ihm geschaffenen Gymnasium 1607 die jetzt von über 800 Studenten besuchte Universität. Im dreißigjährigen Krieg wird die Stadt von Herzog Christian von Braunschweig bedroht, der in ihrer Nähe (zwischen Groß- und Altenbusch) der vereinten Macht der hessischen, spanischen und bayrischen Truppen unterliegen muß.

Nachdem Landgraf Georg II. von 1631—45 in Gießen residiert hat, bedrohen im Jahr 1646 die Schweden unter Wrangel und Königsmark die Stadt, ohne gegen die Tapferkeit der alle Angriffe abschlagenden Bürger etwas ausrichten zu können. Im siebenjährigen Krieg hat die Stadt viel zu leiden: sie wird von den Franzosen belagert, eingenommen und bis 1763 von ihnen besetzt gehalten. Der das Wirtschaftsgebiet des benachbarten Philosophenwaldes querende Erdwall ist ein Reststück aus dieser Kriegszeit. Schlimmer noch sind für Gießen die Sommertage des Jahres 1796, wo es abermals von den Franzosen eingenommen, besetzt und nach dem Einrücken des kaiserlichen Entsatzes von der Pulvermühle und der Hardt aus beschossen wird. Im folgenden Jahre bemächtigen sich die Franzosen von neuem der Stadt: diesmal unter dem späterhin so berühmt gewordenen Fürsten von der Moskwa, dem damaligen General Ney, der am 21. April das seltsame Mißgeschick hat, mit seinem Pferd in einem sumpfigen Wieschen bei Grünigen stecken zu bleiben und von verfolgenden österreichischen Husaren gefangen genommen zu werden. Dem zügellosen Begehren der noch bis zum Waffenstillstand 1799 in Gießen bleibenden Franzosen steuern die nicht minder bekannt gewordenen Napoleonischen Generale Hoche und Bernadotte; letzterem, dem nachmaligen König Karl XIV. von Schweden, verleiht

die Hochschule lediglich als Zeichen der Dankbarkeit den philosophischen Doktorgrad. Kriegsstürme sind über Gießen hinweggegangen; als Festung hat es sich wenig bewährt. Gegen eine Beschleßung der Stadt von den umliegenden Höhen können die Festungswerke doch keinen Schutz gewähren, und sie werden in den Jahren 1805—10 geschleift.

Und nun sprengt mit der Zeit die damals nur wenig mehr als 5000 Einwohner zählende Stadt die Enge ihres Weichbilds. Auf dem Umkreis der niedergelegten Befestigung entstehen baumgeschmückte Anlagen: in ihrer Gesamtheit im Volksmund als „Schoor“ oder richtiger „Schur“ bezeichnet, nach neuerer Nennung mit den vier Unterteilen der Süd- (vordem „Neuen Anlage“), Ost-, Nord- und West-Anlage. Schritt für Schritt, wenn auch anfänglich sehr langsam, nimmt das Baubedürfnis von den außerhalb der einstigen Stadtumfassung gelegenen Teile Besitz; es zieht mit fortschreitender Besiedlung vereinzelte Gebäude, die ehemals weit vor der Stadt lagen (so den ostwärts gelegenen, seine einstige Bestimmung im Namen tragenden Schützenhof und die früher v. Rabenau'sche Besitzung an der Frankfurter Straße, ehemals der „bunte Bock“ genannt, wo die nun längst abgethane Postfutsche mit den ins Semester einziehenden Museen söhnen pflichtschuldigt zur unvermeidlichen Stärkung letzte Station machte) in sein Bereich und greift noch weit darüber hinaus. Längst trennt keine weite häuserlose Strecke mehr den vor anderthalb Jahrzehnten aus Feuertrümmern neu erstandenen „Busche's Garten“, jetzt „Steins Garten“, von dem älteren Stadtbezirk; freundliche Wirtschaftsplätze wie Liebigshöhe, Philosophenwald, Schöne Aussicht und die in der 800 m langen ellipsenförmigen Radfahr-Vennbahn jüngsten Datums eine Sehenswürdigkeit und überdies einen lohnenden Blick auf Gießen bietende Hardt sind dicht an den Rand der Stadt gerückt. Immer weiter, immer rascher überholt die nie rastende Gegenwart die Vergangenheit. Weit vom Mittelpunkt der Stadt ab krönen augenfällige Bauwerke die äußerste Stadthöhe: in östlicher Richtung die seit 1887 in Benutzung genommene neue Kaserne, in südlicher die in Einrichtung und Betrieb unübertroffenen Klinikbauten. Ein Gang in der einen oder anderen Richtung, den überdies



Liebig-Denkmal.

frieden unruhnten Höhe das Herz sich so frei und wohl fühlen kann, und gebricht es an der Zeit, noch sonst hinauszustreben in mehrkilometrige Entfernung, sich in sorgenentledigter, selbstbewilligter Freiheit festzusetzen auf dem eine Welt des Vergangenen hervorzaubernden Gleiberg, auf dem stolzromantischen Staufenberg, dem in allerjüngster Zeit gigantisch erwachsenen Windhof oder beim Geplätscher des quellenklaren Wieberbaches auf der idyllischen Heuchelheimer Mühle, so findet sich auch in der engeren oder weiteren Stadt manches angenehme Gartenplätzchen und manche Wirtsklaufe, wo des Stoffes Fülle nimmer versiegt und zu sorgenfreiem Rasten einlädt.

eine Omnibusfahrt zu kürzen imstande ist, wird jedem eine Fülle von Eindrücken vermitteln; und gewiß wird es nicht an der zu einer halben Stunde um die Anlagen erforderlichen Zeit fehlen: wenigstens sollte niemand von Gießen scheiden, ohne die mit der neuen Johanniskirche geschmückte Südanlage und die in ihrem Blättergrün sie noch überbietende, in ihrem angestammten hinteren Teil die reizvollsten Parkpartien hegende Ostanlage gesehen zu haben, die zugleich Gießens idealste Sehenswürdigkeit birgt: das mit einem Kostenaufwand von nahezu 150000 Mk. von Schaper geschaffene, in seinem blendenden Weiß sich kontrastreich von dem dunkelgrünen Hintergrund der Anlage und des botanischen Gartens abhebende Denkmal des einst in den Zeiten seiner rüstigsten Kraft für die Giesener Hochschule gewonnenen Chemikers Justus Liebig. Und ist von den herrlichen Plätzen der weiteren Umgebung auch nur der Schiffenberg zum Ziel genommen, auf dessen vom Wald-

Im Anschluß an den vorstehenden lokalgeschichtlichen Ueberblick seien folgende literarische Erzeugnisse genannt, die in Ed. Dittmann's Druckerei und Verlag, Schloßgasse 13, erhältlich sind:

Der Graf von Gleiberg. Eine Balladenichtung von D. G. Peters.	Preis 1 Mark.
Der große Eppen im Burghof zu Gleiberg. — Clementia. Zwei Dichtungen von D. G. Peters.	Preis 15 Pfg.
Kriegsgeschichte der Stadt und Festung Gießen und deren umliegenden Gegenden vom 7ten July bis zum 9ten September 1796 von einem Augenzeugen. (Reindruck.)	Preis 1 Mark.

Fest-Programm.

Mittwoch, den 15. Juli.

Von Vormittags 9¹/₂ Uhr ab: Empfang der auswärtigen Kollegen am Bahnhof.

Vormittags 11 Uhr: Beginn der Verhandlungen.

Nachmittags 3 Uhr: Festessen in Steins Garten.

Abends: Familienabend auf Teytors Terrasse.

Donnerstag, den 14. Juli.

Vormittags 9 Uhr: Frühstück in Steins Garten.

Von 10 Uhr an: Fortsetzung der Verhandlungen. Nach denselben zwangloses Mittagessen in Steins Garten.

Nachmittags 2 Uhr: Ausflug nach Schiffenberg. Abends 7 Uhr: Rückfahrt mit der Bahn.

Tages-Ordnung.

1. Eröffnung der Versammlung und Begrüßung der Gäste und Kollegen.
2. Jahres- und Kassenbericht.
3. Wahl der Siebener-Kommission nach § 4 des Verbandsstatuts.
4. Antrag der Innung Cassel: Abänderung des § 4 des Verbandsstatuts. Referent: Wittich-Cassel.
5. Organisation des Handwerks. Referenten: Simmen-Cassel, Esber-Gießen.
6. Die geplante Witwenkasse im Centralverband. Referent: Simmen.
7. Stellungnahme zum Beschluß des Breslauer Verbandstages, betr. Ausgabe der Verbandspapiere.
8. Antrag der Innung Gießen: Die polizeiliche Brotkontrolle in Hessen. Referent: Hemmings-Gießen.
9. Maximal-Arbeitstag im Bäckerei-Gewerbe.
10. Bericht der Siebener-Kommission:
 - a) Ueber die Wahl des Vororts, sowie Ort und Zeit des nächsten Verbandstages.
 - b) Bericht über die Kassenführung und Entlastung des Kassierers.
11. Wahl der Delegierten zum nächsten Centralverbandstag.
12. Nachträglich eingegangene Anträge.
13. Verschiedenes. Reisediäten, Ehrenmitgliedschaft, nachträgliche Bewilligungen u. s. w.



